

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“.

Einzelhefte geftellt von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.



Vertraut:

„Tagblatthaus“ Nr. 6650-58.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntag.

Druckpreis für beide Ausgaben: Nr. 1.— monatlich, Nr. 2.— vierteljährlich, Nr. 3.— halbjährlich, Nr. 4.— jährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Fracht. Nr. 4.00 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 4.50. — Bezugs-Beziehungen nehmen auswärts entgegen. Im Wiesbaden die Verlags- und Druckerei Langgasse 21, sowie die Buchhandlung in allen Teilen der Stadt. In Berlin: die Buchhandlung Langgasse 21, in den benachbarten Städten und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Wp. für deutsche Anzeigen im „Wiesbadener“ und „Wiesbadener“ in anderen Sprachen: 20 Wp. in besonderen Anzeigen, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen: 30 Wp. für alle auswärtigen Anzeigen: 1 Wp. für deutsche Anzeigen: 2 Wp. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchgehend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen ermäßigt sich der Preis.

Anzeigen-Verkauf: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 9 Uhr nachmittags. Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lügow 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an beschrifteten Zetteln und Blättern wird keine Gewähr übernommen.

Samstag, 11. November 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 549. • 64. Jahrgang.

Die Kanzlerrede.

Nur die hartnäckigste Selbstverblendung könnte nach der Rede des Reichskanzlers im Hauptauschuss noch an der Unwahrheit festhalten wollen, die Lord Grey jüngst wieder einmal in die Welt hinausgeschrien hat, an der Unwahrheit, daß Deutschland die Schuld an diesem Kriege trage. Kein Beweis dafür, daß der Viererband die Verantwortung für den Weltkrieg auf seine Schultern zu nehmen hat, kann zwingender sein als der vom Reichskanzler erbrachte. Gewiß ist dieser Nachweis wiederholt schon geliefert worden, sowohl in den Reden des verantwortlichen Staatsmanns wie in den Sammlungen diplomatischer Aktenstücke, die von den Regierungen der Mittelmächte im Laufe des Krieges veröffentlicht worden sind. Aber da die falsche Darstellung aus dem feindlichen Lager immer noch und immer von neuem aufrechterhalten wird, halb zur Betäubung des eigenen Gewissens und halb zur Bearbeitung der öffentlichen Meinung in den neutralen Ländern, war es notwendig, die Mühe einer abermaligen offenkundigen Geschichtserzählung nicht zu scheuen. Der Reichskanzler hat die Aufgabe gelöst, die ihm die Liebe zur Wahrheit und sodann die Pflicht auferlegte, die Neutralen vor den groben englischen Täuschungsversuchen zu bewahren. Rüdlos gelang ihm der Beweis, daß einzig und allein der zum Kriege von Anfang an entschlossenen gewesenen Wille Auslands und Englands, denen sich Frankreich angeschlossen, diesen Krieg verschuldet hat, und daß die Mittelmächte fast bis an die Grenze der Selbstentäußerung gegangen waren, als sie das Äußerste aufboten, das furchtbare Schicksal von Europa abzuwenden. Der Reichskanzler machte eine Enthüllung, von der man es zu bedauern hat, daß sie erst jetzt vor die Öffentlichkeit gebracht wird. Man versteht es sehr gut, welche starken Eindruck die Mitglieder des Hauptauschusses und die zugehörigen übrigen Reichstagsmitglieder empfingen, als der Kanzler mitteilte, bei Ausbruch des Krieges von 1914 sei noch eine im Jahre 1912 erlassene allgemeine Anweisung der russischen Regierung für den Mobilisationsfall in Kraft gewesen, die wörtlich folgende Stelle enthält: „Allerhöchst ist befohlen, daß die Verkündung der Mobilisation zugleich die Verkündung des Krieges gegen Deutschland ist.“ Das geschah im Jahre 1912! Warum ist uns das nicht schon längst gesagt worden? Alle Machenschaften der Feinde zu dem Zweck, uns als die Friedensstörer hinzustellen, würden allein schon durch diese einzige Enthüllung zunichte werden müssen. Aber auch wenn die Anweisung der russischen Regierung nicht erfolgt wäre, würde die Darstellung des Reichskanzlers den letzten noch etwa denkbaren Zweifel daran, daß die Verantwortung für den Weltkrieg ausschließlich unseren Feinden zufällt, vor jedem Gerichtshof der Erde zerstreuen müssen. Die Stimme der lautesten Wahrhaftigkeit, die aus der Kanzlerrede ertönt, mag vorübergehend durch den Lärm im feindlichen Lager erstickt werden, auf die Dauer kann das nicht gelingen. Diese Rede ist ein bleibendes Dokument der staatsmännischen Ehrlichkeit, der Friedensliebe, der Gerechtigkeit, aber auch der Festigkeit, mit der die Staaten und Völker Mitteleuropas den ihnen aufgezwungenen Kampf nicht endigen wollen und werden, als bis sie die Sicherheit ihres Bestandes und die Bürgschaften für die Entfaltung ihrer nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Kräfte erstritten haben. Der Reichskanzler wies aber auch Wege in die Zukunft hinein, und diese seine Ausführungen müssen besonderes Interesse erwecken, weil sie ein großes fruchtbringendes Programm des Völkerr Friedens mit deutlich erkennbaren Umrissen entwickeln und weil sie zugleich zwischen den Worten manchen wichtigen Teil von den Kriegszielen der Mittelmächte wahrnehmen lassen. Nach dem Willen Deutschlands wird hiernach jede ernste Bestrebung, eine praktische Lösung für die Verhütung der Wiederkehr einer so ungeheuren Katastrophe zu finden, wie sie dieser Krieg bedeutet, unterstützt und ihrer Verwirklichung zugeführt werden. Lord Grey kann in dieser Beziehung keine Forderung aufstellen, die, wenn sie nur ehrlich gemeint wäre, nicht von uns und, wie man hinzufügen darf, auch von unseren Verbündeten aufrichtig gebilligt werden würde; aber dieser von Deutschland und Österreich-Ungarn ersehnte Zustand der Sicherung von Recht, freier Entfaltung, wird wesentlich anders aussehen als derjenige, den die englischen Staatsmänner mit ihren volltönenden heuchlerischen Verheißungen verhüllen; er wird auch die Freiheit der Meere verwirklichen, von der Lord Grey begreiflicherweise nicht sprach, und er wird dafür sorgen, daß Rußland nicht Konstantinopel und die Meerengen erobert, daß Kleinasien nicht von den Viererbandsmächten aufgeteilt wird, daß Elb- und Ostpreußen nicht von unserem Reichkörper abgerissen wird, daß England nicht nach dem Kriege unser Wirtschaftsleben vernichten kann. Wenn

der Reichskanzler wiederholt betonte, daß der Krieg für uns ein Verteidigungskrieg sei, wenn er im Zusammenhange damit erklärte, daß er die Annexion Belgiens niemals als Absicht bezeichnet habe, wenn er mit starkem Nachdruck verkündete, daß wir bereit seien, uns an die Spitze eines Völkerbundes zu stellen, der Friedensstörer im Zaume halten solle, so sind das Bürgschaften des Weltfriedens, wie sie fester und dauerhafter nicht gedacht werden können. Der Widerhall aus dem neutralen Auslande auf diese kluge und inhaltschwere Rede kann nicht anders als zustimmend sein, wenn man draußen bereit ist, die Stimme der Vernunft und der Ehrlichkeit zu vernehmen. Begreiflicherweise wird es den tiefsten Eindruck machen, was der Reichskanzler über Belgien sagte. Aber wir möchten dringend davor warnen, seinen Worten eine Auslegung zu geben, wie sie mehrere Redner im Hauptauschuss für gut befanden, und zwar in dem Sinne, daß wir durch diese Erklärung des leitenden Staatsmanns gewissermaßen unseren Rückzug aus Belgien angekündigt hätten. Diese Auslegung ist darum unstatthaft, weil es zwischen der abgelehnten Annexion und den anderweitigen Möglichkeiten, Belgien politisch, militärisch und wirtschaftlich in unserer Hand zu behalten, viele Zwischenstufen gibt, von denen der Reichskanzler weder gesagt oder auch nur angedeutet hat, daß er sie ebenfalls aus dem Bereiche der Erwägungen ausschließe. Wenn der Kanzler erklärte, daß die Annexion Belgiens nicht in Frage komme, so darf man, um falsche Folgerungen zu verhüten, doch wohl betonen, daß bis auf einige wenige übereifrige Leute, niemand in Deutschland jemals die Einverleibung dieses Landes in das Reichsgebiet gefordert hat. Stets ist nur verlangt worden, daß Belgien aufhören müßte, ein englisches Einfallstor zu sein, und diese Forderung muß notwendigerweise auch die unserer Reichsleitung sein und bleiben, wenn das in Geltung befindliche Wort des Reichskanzlers vom 5. April 1916, wonach wir auch im Westen „reale Garantien“ bekommen müssen, einen Sinn haben soll. Mit der größten Schärfe ist es deshalb zurückzuweisen, wenn heute der „Vorwärts“ schreibt: „Was die deutsche Regierung will, ist jetzt ziemlich klar, was französisch ist, soll französisch, was belgisch ist, soll belgisch, was deutsch ist, soll deutsch bleiben, das hat der Reichskanzler mit anderen Worten als Scheidemann, aber nicht weniger deutlich gesagt.“ Wir erwidern darauf: Das hat er nicht gesagt, und wenn der „Vorwärts“ es anders behauptet, so legt er nicht aus, sondern unter. Es ist zu erwarten, daß die Darstellung des aus mancherlei bekannten Gründen so wichtig gewordenen sozialdemokratischen Blattes nur neue Verwirrung anstiften wird, schon weil die bekannten Gruppen, die man nicht näher zu bezeichnen braucht, den Anlaß begierig aufgreifen werden, Mißtrauen zu säen. Wir unsererseits halten es für vollkommen ausgeschlossen, daß der vom Reichskanzler formulierte Satz den Verzicht auf jede Einflussnahme nach der belgischen Seite hin im Ausicht stellen sollte.

Ereignisse zur See.

Die lebhafteste Tätigkeit unserer U-Boote in der Ostsee.

Zerstörungsarbeit im Hafen von Helsingfors.
Br. Karlsruhe, 11. Nov. (Eig. Drahtbericht. Jb.) Schweizer Blätter melden aus Stockholm, daß die deutschen Unterseeboote in der Ostsee fortwährend eine sehr rege Tätigkeit entfalten. Die von den Russen wiederholt angelegten Minenfelder hätten bis jetzt überhaupt keine Wirkung auf die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote ausgeübt. Eines der Unterseeboote ist plötzlich zweimal zur größten Überraschung der Festungsbesatzung im Hafen von Helsingfors erschienen und es ist ihm gelungen, eine Anzahl größerer und kleinerer Schiffe vor den Augen des russischen Kommandanten der Festung Sweaborg bei der Einfahrt von Helsingfors zu versenken.

Italienische Unzufriedenheit mit der Kriegsführung der Engländer zur See.

Br. Lugano, 11. Nov. (Eig. Drahtbericht. Jb.) Der „Mattino“ richtet in einem von der Zensur stark gestrichenen Zeitartikel heftige Angriffe gegen die englische Kriegsführung zur See. Das Reapeler Blatt sagt: Wenn die ganze italienische Presse auf das eigene Denken verzichtet habe, so wolle er, der „Mattino“, den Italienern einmal die Wahrheit sagen. England habe seine Flotte beständig zurück. Es greife nie an und dulde lieber gefährliche deutsche Vorstöße, ehe es seine Schiffe einer Gefahr aussetze. Seine einzige Sorge sei die Durchführung der Blockade und die Vernichtung des deutschen Handels, das sei aber nur für England ein Vorteil. Die Folge der Blockade dagegen sei der deutsche Unterseebootskrieg, der durch unaufhörliche Vernichtung des Schiffsraums alle Verbündete sehr schwer schädigt. Die Verbündeten, darunter Italien, haben von der Mithilfe der englischen Flotte, die weit über Gebühr gerühmt wurde, viel mehr Schaden als Nutzen.

Der Krieg gegen England.

Die Einseifung der Neutralen durch Asquith.

W. T. B. Amsterdam, 11. Nov. (Drahtbericht.) Aus dem Neuterischen Bureau hierher telegraphierten liberalen Blätterstimmen über die Rede Asquiths geht klar hervor, daß sie hauptsächlich an die Neutralen, vor allem an Amerika, gerichtet ist. — „Daily Chronicle“ schreibt: Wer die amerikanischen Blätter liest, weiß, wie genau der Premierminister den Nagel auf den Kopf traf. Die Deutschen benützen mit Vorliebe das Schreckbild von der Tyrannei der Alliierten über den Handel. Es ist unnötig, darauf hinzuweisen, wie diese deutsche Propaganda durch Reden in England, wie die Reden von Carson und seinen Freunden in der Debatte über Rigerien geballene gefördert wird. Es wäre zu wünschen, daß die Ablehnung des Planes, der den Alliierten durch die deutsche Propaganda zugeschrieben wird, in der ganzen neutralen Welt zur Kenntnis genommen würde. — „Daily News“ sagt: In Amerika war die deutsche Behauptung, die Alliierten würden sich nach dem Kriege gegen den Handel der Neutralen wenden, das Hauptargument der republikanischen Partei bei der Präsidentenwahl. Man dürfe hoffen, daß Asquiths nachdrückliche Erklärung das durch die deutsche Propaganda in den neutralen Ländern angerichtete Unheil beseitige.

Eine Balfoursche Hezrede.

W. T. B. London, 10. Nov. (Meldung des Neuterischen Bureaus.) Bei dem Bankett in der Guildhall hielt Balfour folgende Rede: Die Engländer und ihre Bundesgenossen haben die unbefristete Herrschaft auf der See. Vom britischen Standpunkt aus betrachtet weist diese Stellung aber einige Ungünstigkeiten auf. Wenn der Handel des Feindes von der See vertrieben wird, können keine Schiffe mehr zu Präsen gemacht werden, wenn die feindliche Flotte in der Nähe ihrer verstärkten Operationsbasen bleibt, können keine Siege errungen werden. Einige Kritiker denken deshalb, daß die englische Flotte zu einer positiven Rolle verurteilt ist. Das ist unrichtig. Sie hat eine viel schwierigere Aufgabe als die bloße Verteidigung der Küsten. Sie hat für die Sicherheit der Verbindungslinien der Armeen über See zu sorgen, die an allen Punkten Europas kämpfen. Sie muß bei gutem und schlechtem Wetter die Blockade aufrechterhalten, die die Süßwasser des Feindes versiept. Ich kann versprechen, daß die Pflichten, die auf der Flotte ruhen, sowohl was den Angriff als die Verteidigung betrifft, zukünftig ebenso erfolgreich erfüllt werden wie in der Vergangenheit. Aber ich will nicht versprechen, daß die Sorgfalt in der Wachsamkeit eine Zusammensetzung der Kampfmittel und vorübergehende, allerdings vergebliche Angriffe unmöglich macht, wie den jüngsten Angriff im Kanal, der übrigens keinerlei militärisch oder maritim ins Gewicht fallende Ergebnisse hatte. Ich glaube nicht, daß der Angriff wiederholt wird, da er die große Gefahr, die der Feind in einem solchen Falle liefe, nicht rechtfertigen würde. Derartige Überfälle haben mit dem großen Problem der Beherrschung der See nichts zu tun. Deutschland hat jetzt die Hoffnung aufgegeben, unsere Seeherrschaft durch eine Flottenaktion anzufechten und ist zu erbärmlichen, verbrecherischen Methoden übergegangen. Balfour verlas sodann folgenden Auszug aus der deutschen Krisenordnung, die am Tage vor der Kriegserklärung neu ausgearbeitet worden sei: „Wenn

Anhalten und Durchsuchen eines Schiffes unter neutraler Flagge

muß der Kommandant so viel wie möglich zu vermeiden trachten, daß es den Kurs verändern muß. Er muß trachten, es so wenig wie möglich zu belästigen.“ Vor einigen Tagen wurde der norwegische Dampfer „Nann“ während eines heftigen Sturmes angegriffen und versenkt. Die Besatzung erlitt fünf Minuten Zeit, um in die Boote zu gehen. Von einem dieser Boote wurde seither nichts mehr gehört. Ein anderes erreichte die Küste, aber von den zehn Insassen waren zwei infolge der Aufregungen gestorben. Zwei gingen auf Felsen zugrunde. Eine glückliche Illustration der Vorsicht, so viel wie möglich zu vermeiden, daß Schiffe aus Kurs gebracht werden (indem man sie versenkt), eine glückliche Illustration der Bemühungen, so wenig wie möglich lästig zu fallen. Sodann verlas Balfour Auszüge aus einer Rede, die Baron Marshall auf einer Lager Konferenz gehalten hat. Der Konferenz lag die Frage vor, wie mit Rußland zu verfahren sei. Die Briten erhoben Einspruch gegen die deutschen Methoden mit der Begründung, daß sie für die Neutralen zu hart seien würden. Der deutsche Vertreter sprach wie folgt: Militärische Aktionen werden allein durch das Völkerrrecht beherrscht. Daneben gibt es andere Faktoren, wie das Gewissen, das Gerechtigkeitsgefühl (moralisch: good sense) und das Gefühl für die Pflichten, die durch die Grundzüge der Menschlichkeit auferlegt werden. Sie werden der sicherste Führer für das Verhalten der Seeleute sein. Die wirksamste Gewähr gegen einen Mißbrauch bieten die Offiziere der deutschen Flotte. Ich verkenne laut: Sie werden die Pflichten, die das ungeschriebene Gesetz der Menschlichkeit und Zivilisation auferlegt, immer genau erfüllen. (Heiterkeit.) Was sollen wir von einer Nation sagen, die durch den Mund ihres außerordentlichen Vertreters diese Rede hält und schon zwei Jahre später Medaillen für die „Lusitania“ (21) prägen

läßt. (Hört! Hört!) Wie alle wissen, was das heißt. Es bedeutet, daß die Deutschen zu dem wohlüberlegten Entschluß gelangten, daß der beste Weg zum Erfolg der ist, Schrecken einzufügen, wie sie es den schwachen Neutralen, wie Norwegen, die letzten Monate tun. Es ist einfach eine Wiederholung dessen zur See, was sie in Belgien taten oder anderswo getan haben und überall tun werden, wo sie die Macht haben.

Ein britisch-niederländisches Handelsabkommen.

W. T.-B. London, 11. Nov. (Drahtbericht.) Das Reutersche Bureau erfährt, daß zwischen der britischen Regierung und dem landwirtschaftlichen Ausfuhrbureau der Niederlande, als dessen Vorsitzender Dr. Randthorst-Gomann zeichnete, ein Handelsabtrag abgeschlossen wurde. Das Abkommen, das vor wenigen Tagen in London unterzeichnet worden ist, sichert Großbritannien regelmäßig beträchtliche erhöhte Zufuhr von niederländischen landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Es sei zu hoffen, daß der niederländisch-großbritannische Handel als Folge des Abkommens zum mindesten auf die frühere Höhe gebracht werde.

Die Verschlechterung der englischen Handelsbilanz.

W. T.-B. London, 10. Nov. „Daily Telegraph“ schreibt, daß der Handelsausweis für Oktober wieder ungünstiger geworden sei. Das Blatt betont dabei, daß die umfangreiche Einfuhr, die auf Kosten der Regierung gesehe, nicht in den Handelsnachweisen zu finden sei. Da die Einfuhr sowohl durch die erhöhten Preise als auch durch die erhöhte Versicherung und die Fracht beträchtlich im Wert steige, so kann man nicht erwarten, daß die Ausfuhr in entsprechendem Maße zunehme.

Wünsche der Indier.

W. T.-B. London, 10. Nov. (Drahtbericht. Reuters.) 19 eingeborene Mitglieder des kaiserlichen gesetzgebenden Rats von Indien überreichten dem Vizekönig eine Denkschrift, in der sie Reformvorschläge machen, die nach dem Krieg ausgeführt werden müßten, wenn nicht eine bittere Enttäuschung eintreten sollte. Die Denkschrift fordert, daß in den Regierungskollegien die Hälfte der Mitglieder Indier seien, in den gesetzgebenden Beiräten soll die Mehrheit aus gewählten Vertretern bestehen. Indien müsse eine fiskalische Autonomie erhalten und auf die gleiche Stufe mit den autonomen Kolonien gestellt werden, und die Indier sollten hinsichtlich des Rechts, Waffen zu tragen, und des Anspruchs auf Offiziersstellen in der Armee, ebenso behandelt werden, wie die Europäer.

Die Lage im Westen.

Erfolgreiche Luftkämpfe in Flandern.

W. T.-B. Berlin, 10. Nov. (Amlich.) In der Nacht zum 10. November griffen feindliche Flugzeuge Ostende und Zeebrugge erfolglos mit Bomben an. Im Verlaufe des Angriffes wurde ein englisches Flugzeug zur Landung gezwungen und erbeutet. Der Insasse, ein englischer Offizier, wurde gefangen genommen.

Am 10. Uhr morgens griff ein deutsches Kampfflugzeug zwischen Nieuport und Dünkirchen zwei englische Short-Doppeldecker an, schoß einen davon ab und zwang den anderen zur Flucht.

Im Laufe des Vormittags stiegen drei unserer Kampfflugzeuge quer ab Ostende auf ein überlegenes englisches Flugzeuggeschwader, das sofort angegriffen wurde. Nach einem längeren Luftgefecht wurde der Gegner abgedrängt. Die eigenen Flugzeuge erlitten nur unbedeutende Beschädigungen und sind sämtlich zurückgekehrt.

Ein englischer Luftanriff auf Ostende und Zeebrugge.

W. T.-B. London, 11. Nov. (Drahtbericht.) Das Reutersche Bureau meldet amlich: Die Admiralsität teilt mit, daß am frühen Morgen ein Angriff auf den Hafen und die Unterseebootsnester von Ostende und Zeebrugge durch ein Geschwader von Wasserflugzeugen unternommen wurde. Es wurden Bomben von großem Gesamtgewicht abgeworfen. Das Ergebnis war befriedigend.

Die amerikanischen Flieger in der französischen Armee.

Br. Karlsruhe, 11. Nov. (Eig. Drahtbericht. jg.) Nach einer in Schweizer Blättern wiedergegebenen Meldung des „Daily Telegraph“ aus New York ersucht die ameri-

kanische Regierung die französische, die Rekrutierung des amerikanischen Fliegerkorps in der französischen Armee in amtlichen Berichten zu unterlassen, da dessen Erwähnung die amerikanische Regierung in eine schwierige Lage brächte.

Die Kriegsausgaben Frankreichs.

W. T.-B. Bern, 10. Nov. „Temps“ zufolge enthalten die Budgetschätzungen für das erste Quartal 1917 neben 8,5 Milliarden ordentlichen Ausgaben 900 Millionen außerordentliche Ausgaben. Der Monatsdurchschnitt für die eigentlichen Kriegsausgaben beträgt 2846 Millionen.

W. T.-B. Bern, 11. Nov. (Drahtbericht.) Zu der Tatsache, daß von den 15 Milliarden kurzfristiger französischer Schatzscheine nur 3,5 Milliarden vor den Zeichnern in Kriegsanleihe konvertiert wurden, bemerkt Finanzminister Ribot in einer Rede in der Kammer, er hätte es gerne gesehen, wenn ein größerer Teil in dauernder Anleihe konvertiert worden wären.

Der Bierverband und der deutsch-schweizerische Handelsvertrag.

Berlin, 10. Nov. (jg.) Dem schweizerischen Bundesrat haben England, Frankreich und Italien, wie verschiedene Blätter melden, eine Kollektivnote überreicht, in der verlangt wird, daß die Schweiz die für den deutsch-schweizerischen Handelsvertrag festgelegten Grundsätze auch der Entente zugestehen.

Der Krieg gegen Rußland.

Der Sieg der Brandenburger bei Skrobowa.

Der Sieg bei Skrobowa, der neben bedeutenden blutigen Opfern des Feindes diesem 49 Offiziere und 3380 Mann gekostet hat, ist in unmittelbarer Nähe von Baran-



mitzki erschoten worden, auf dem schmalen Landstreifen, der sich zwischen den Quellen des Sermetsch und Schara hinzieht. Es ist dies dieselbe Gegend, die uns von den Ruten Gortschischtsche und Kraschin bekannt ist. Unser Kartenbild veranschaulicht die Lage des Ortes des näheren.

Die ungeduldige Duma.

Br. Stockholm, 11. Nov. (Eig. Drahtbericht. jg.) Wie der „Rijet“ berichtet, brachten die Dumamitglieder, falls in den nächsten Tagen kein Erlass über den Zeitpunkt der Dumatagung erfolgt, am 14. November zu einer Session zusammenzutreten, da ein Ullas des Zaren die Duma seinerzeit bis zu diesem Zeitpunkt vertagte. Die Regierung dürfte aber hier auch noch ein Nachwort reden.

Das neue Königreich.

Englische Presseäußerungen.

W. T.-B. London, 10. Nov. Die „Times“ schreibt über die Polen: Man muß sich erinnern, daß die Polen seit der deutschen Besetzung Polens von allen Nachrichten über den Fortgang des Krieges abgeschnitten sind. Sie stehen seit Monaten unter der eiserernen deutschen Verwaltung. Sie wissen, was ihre Thronen von ihnen erwarten. Einige mögen es für zweckmäßig halten, Unterwürfigkeit zu heucheln, die sie im Herzen verabscheuen. Die Deutschen und ihre Verbündeten, die russischen Reaktionäre, werden natürlich eine solche Verstellung bis zum äußersten ausnützen. Aber wir vertrauen auf die Einsicht und den Edelmut der anderen russischen Parteien, auf die Ausflüchte Rücksicht zu nehmen, zu denen die polnischen Brüder gezwungen werden könnten. Sicher ist, daß in ihren Augen, wie in den Augen Europas und Amerikas, die Proklamation des Großfürsten Nikolaus die Verfassungsurkunde aller polnischen Völker bleibt.

Die Wochenchrift „Tribune“ schreibt: Es wird jedemmann, wenn es zu einer Auseinandersetzung kommt, den Vorschlag machen, daß Polen, das Deutschland unabhängig machen soll, an Rußland zurückgegeben werden soll. Werden Frankreich und England einen solchen Vorschlag unterstützen? Der schlaue Deutsche hat einen hübschen Zankapfel für die Alliierten hingeworfen.

Die „Morning Post“ schreibt: Rußland kann sicher sein, daß, so lange ein Aukbreit russischen Bodens von den Deutschen besetzt ist, England und die anderen Verbündeten Rußlands nichts von einem Ende des Krieges hören wollen.

„Westminster Gazette“ sagt: Es würde uns sehr überraschen, wenn die polnischen Führer und das polnische Volk durch das Angebot, das ihnen Deutschland und Österreich jetzt machen, angezogen würden. Auf die Polen als Ganzes wird dieser Edelmut, der über fremdes Gebiet verfügt, schwerlich Eindruck machen. Wie immer die augenblickliche Kriegslage sei, wird die künftige Stellung der polnischen Provinzen doch nur durch das Endergebnis des Krieges bestimmt werden. Die Polen sollten sich nicht durch augenblickliche Versprechungen von der Richtung, in der ihre wahren Interessen liegen, ablenken lassen.

Die „Daily News“ schreibt: Das Angebot der Unabhängigkeit kann nicht als ein bloßes papierenes Manifest ignoriert werden, das keine praktische Wirkung für den Krieg hätte. Wenn man glauben würde, daß die Untertanentreue der Polen an Rußland so tief eingewurzelt wäre, daß sie notwendig gegen alle Umwerbungen der Zentralmächte taub bleiben müßten, würde man sich irren. Die Bewohner von Rußland-Polen sind vor allen Dingen Polen und ihre unerschütterte Hoffnung ist die Errichtung eines unabhängigen polnischen Volkes. Deutschland bietet ihnen zwar keine Einigung, aber die Unabhängigkeit, während Rußland nur die Selbstverwaltung bot. Das Blatt sagt weiter, man dürfe nicht annehmen, daß Polen in dem deutschen Geschenk nur ein wertloses Zugeständnis erblicken würde.

„Manchester Guardian“ schreibt, wenn Rußlands Haltung weitsichtiger und liberaler gewesen wäre, wenn nicht die größten Enttäuschungen gemacht worden wären, die Erfüllung der Versprechungen des Großfürsten Nikolaus an die Polen hinausgeschoben, würde die Kritik an der Handlungsweise der Mittelmächte mehr Gewicht haben.

Rußlands Grimm über das Polenmanifest.

W. T.-B. Petersburg, 10. Nov. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Sämtliche Mitglieder der Duma, sowohl die russischen wie die polnischen, haben das von Deutschland und Österreich-Ungarn veröffentlichte Manifest, betreffend die Wiederherstellung Polens, mit lebhafter Mißbilligung aufgenommen. In einer am 7. November abgehaltenen Versammlung des slawischen Hilfsbundes in Petersburg haben nach warmen Aussprachen die anwesenden Polen und Russen eine Entschlieung angenommen, die den Schitt Deutschlands und Österreich-Ungarns als einfache Herausforderung bezeichnet.

Günstige Beurteilung des Ereignisses in Spanien.

W. T.-B. Madrid, 9. Nov. (Zuspruch des Vertreters des Wiener K. K. Telegraph. Bur.) Die unparteiische und die den Zentralmächten freundliche Presse beurteilt die Wiederherstellung Polens äußerst günstig. „ABC“ sagt: Es wird immer klarer, wer die Freunde der schwachen, unterdrückten Völker sind. — „Tribuna“ bezeichnet die Proklamation als erstes positives Ergebnis des Weltkrieges. — „Nacion“ erblickt darin den ersten Friedensvorläufer. — „Debate“ hebt die Verdienste der polnischen Legion hervor. — „Corso Espanol“ ruft: Hoch Polen! Dank den Herrschern, die die Tyrannei in Freiheit verwandeln.

Unterhaltungsteil.

Komert.

Mona Durigo — war die erwählte Gesangssohlin des geizigen 5. Juliuszongers im Kurhaus. Für Wiesbaden eine noch neue Erscheinung, hat sie sich doch in weiteren Musikreisen längst einen festgegründeten Ruf erworben. Nun werden auch wir fortan Mona Durigo unter die freundlichsten Sterne am Kunststimmeln zu rechnen haben. Als Einstimmungsnummer sang sie das schöne ober leider sehr kurze Arioso „Dank sei dir, Gott“ aus einer Kantate von G. F. Handel. Weit über hundert solcher Kammer-Kantaten hat Handel geschrieben; nur bei einem Teil davon hat er die Instrumentalbegleitung strenger ausgeführt: soher — wie bei der gestrigen gesungenen — die Bezeichnung „con stromenti“. Das Arie ist angemein langbar (mit italienischem Text würde das gewiß noch deutlicher zutage treten) und gibt Gelegenheit zu breiter, ruhvoller Tonentfaltung. Mona Durigo, als eine echte „Kammerjängerin“, ließ es daran nicht fehlen. Die Stimme, ein Mezzosopran von Mel und Ebenmäßigkeit, von Fülle und Wohlklang, ist trefflich geschult. Der Vortrag hatte großen, klaren ERM bei inbrünstiger Empfindung. Auch mit den später folgenden Liedern von Grieg und Liszt — ebenfalls mit Orchesterbegleitung — hat sich Mona Durigo schnell ins Herz der Hörer gefungen. Griegs „Lehner Frühling“ und „Ein Schwan“ atmeten in der Wiederzube die innigste Poesie. Den verschiedenen, teils registralischen, teils gartlyrischen, teils dramatisch gedachten Ausdrucksformen der Lisztischen „Lorelei“ wachte die Künstlerin mit dem sicheren

Spürsinn einer fein organisierten Musiknatur gerecht zu werden und das Lied gleichsam zu einer anschaulichen, selbsterlebten Szene zu gestalten. Kluglich erlösen auch hier alles in die goldene Flut der Schönheit getaucht. Der sympathische Sängerin in ihrer weichen fröhlichen Anmut dankte das Publikum durch stürmischen Beifall. „Ein Schwan“ tanzte noch mehr auf: und das hat mit ihrem Singen die Mona Durigo getan.

Das Orchester unter Führung des Herrn Musikdirektors Schuricht, welches die Gesänge mit bewährter Geschick begleitet hatte — nur etwas mehr Zurückhaltung im Ton konnte noch angestrebt werden — eröffnete den Abend mit Richard Wagners „Faust-Ouvertüre“. Keine Ouvertüre zu Goethes „Faust“, sondern „Eine Faust-Ouvertüre“: ein Longediet, darin das Faustische Ringen und Leiden einer jeden zur Höhe und Vollendung strebenden Menschennatur zum Ausdruck gelangt. Daher der herbe Charakter des Werkes das nur wenige Lichtblicke und vorübergehende versöhnlicher Töne zuläßt. Die Ouvertüre, vom Dirigenten mit verständnisvoller Durchdringung dirigiert, wurde in gleicher Weise verständnisvoll ausgeführt.

Den Schluß des Konzerts mochte Verlobens E-Moll-Sonnie. Wen trafe sie, und zumal in heutiger Zeit, nicht bis ins innerste Mark! Durch Nacht zum Licht; Kampf und Sieg, — das ist ja, was diese schicksalsschwere und doch so vollständig verständliche Beethovenmusik wie mit feurigen Tönen predigt! Eine von Ernst und Temperament erfüllte Auffassung des Dirigenten, eine hingebende Ausführung seitens des Orchesters, eine begeisterte Aufnahme der Zuhörer-Schaft — so setzte die E-Moll-Sonnie auch gesetzmäßig wiederum alles in gewaltige Bewegung.

O. D.

Aus Kunst und Leben.

* Nobelpreise. Als Nobelpreisträger für Physik oder möglicherweise für Chemie ist der Physiologe und Chemiker Professor Hartog Jakob Hamburger in Aussicht genommen. Hamburger ist 1869 geboren und jetzt 1901 Professor für Physiologie an der holländischen Universität Groningen. — Aus Christiania meldet ein Drahtbericht: Nach dem „Intelligensblad“ tritt Ende des Monats das Nobelkomitee des Storchings zusammen zur Bestimmung des Friedenspreises für 1916. Es sei wahrscheinlich, daß der Preis, ebenso wie 1914 und 1915, nicht verteilt, sondern für das nächste Jahr abgesetzt wird.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Engelbert Humperdinck hat soeben eine dreitägige Studentenoper vollendet, die „Gaudamus“ betitelt ist.

Unsere literarische Sonntags-Beilage

„Unterhaltende Blätter“

enthält in der morgen erscheinenden Nr. 15:

Witze und Satire von A. Gräfin v. Brodtkorf. — Braunsberg und sein Kreis. Von Dr. Paul Landau. — Arzelskott und Volksgesundheit. Von Dr. med. Walter Blumenthal. — Das Lied von der großen Schnur. Von Elise Sparwasser. — In der Verklärung. Gedicht eines Kriegsgefangenen. — Die Rahnachsee. Von Alexander Schettler.

Eine Proklamation der beiden Generalgouverneure.

Ein Appell an die wehrhaften Männer.

W. T.-B. Lublin, 10. Nov. Das Verordnungsblatt des Militär-Generalgouvernements für das österreichisch-ungarische Okkupationsgebiet für Polen veröffentlicht folgende von den beiden Generalgouverneuren, General v. Deseler und Feldzeugmeister Kul, unterzeichnete Proklamation: „An die Bewohner der Generalgouvernements Lublin und Warschau. Die Herrscher der verbündeten Mächte Österreich-Ungarn und Deutschland haben euch ihren Entschluß kundgegeben, aus den von russischer Zwangsherrschaft befreiten polnischen Landen ein neues selbstständiges Königreich Polen aufzurichten. Euer heißester, mehr als ein Jahrhundert hindurch vergeblich gehogener Wunsch wird dadurch erfüllt. Der Ernst und die Gefahr dieser schweren Kriegszeit und die Fürsorge für unsere vor dem Feinde stehenden Heere zwingen uns einstweilen, die Verwaltung eures neuen Staates noch selbst in der Hand zu behalten. Wenn aber wollen wir ihm mit eurer Hilfe schon jetzt allmählich die staatlichen Einrichtungen geben, die seine feste Begründung, seinen Ausbau und seine Sicherheit verbürgen sollen. Dabei steht allem voran ein polnisches Heer. Noch ist der Kampf mit Rußland nicht beendet. Es ist euer Wunsch, daran teilzunehmen. So tretet denn freiwillig an unsere Seite, um unseren Sieg über euren Unterdrücker vollenden zu helfen. Tapfer und mit hoher Auszeichnung haben eure Brüder von der polnischen Region neben uns gekämpft. Tut es ihnen gleich in neuen Truppenkörpern, die dereinst, mit jener vereinigt, ein polnisches Heer bilden sollen. Es wird eucem neuen Staat einen festen Halt geben und ihm Sicherheit nach außen und innen gewähren. Unter den von euch über alles geliebten Farben und Fahnen eurer Heimat sollt ihr euer Vaterland schützen. Wir kennen euren Mut, eure glühende Vaterlandsliebe und rufen euch auf zum Kampf an unserer Seite. Sammelt eure wehrhaften Männer nach dem Beispiel der tapferen polnischen Legion. Legt zunächst in gemeinsamer Arbeit mit dem deutschen und dem ihm verbündeten österreichisch-ungarischen Heere den Grund zu dem polnischen, in dem die ruhmvollen Abenteuere eurer Kriegesgeschichte in der Treue und Tapferkeit eurer Krieger wieder lebendig werden.“

Ein Buch Goremykins über die polnische Frage in Sicht.

(Drahtbericht unseres S.-Sonderberichterstatters.)

S. Stockholm, 11. Nov. (jg.) Der frühere Ministerpräsident Goremykin wird dem „Russkij Wiedomosti“ zufolge in den nächsten Wochen ein Buch über die polnische Frage herausgeben. Er beabsichtigt, in seinem Werk ausführliches Material zu den russisch-polnischen Beziehungen zu veröffentlichen, um zu beweisen, warum die russischen Polenbestrebungen zu einem Misserfolg führen müßten.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Der amtliche bulgarische Bericht.

W. T.-B. Sofia, 11. Nov. (Drahtbericht.) Amtlicher Bericht des Generalstabs vom 10. November.

Mazedonische Front: Südlich des Prespa-Sees wies unsere Kavallerie den Angriff zweier feindlicher Kompanien zurück. Vom Prespa-See bis zur Mündung der Struma für uns günstige Patrouillengefächte und das gewöhnliche Artilleriefeuer; dieses besonders lebhaft im Cerabogen, aber zeitweise unterbrochen. Unsere Artillerie rief durch ihr wirksames Feuer mehrere Explosionen unter den von ihr beschossenen feindlichen Batterien hervor. Angriffe feindlicher Infanterie bei den Dörfern Rahovo, Baraki und Dschuma wurden leicht abgewiesen. An der Küste des Ägäischen Meeres Ruhe.

Rumänische Front: Längs der Donau an verschiedenen Abschnitten Artillerie- und Infanteriefeuer. Österreichisch-ungarische Monitore nahmen bei Giurgiu zwei rumänische Schlepper, von denen einer 600 Tonnen Petroleum geladen hatte. — Aus der Dobrudscha ist nichts Wesentliches zu melden. Bei der Brücke von Cerna-boda zwang unsere Artillerie auf das linke Ufer der Donau vorgestoßene feindliche Einheiten, sich gegen die Station Dunarea zurückzuziehen.

An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe. Aus der Aussage eines an unsere Küste getriebenen Russen, eines Heizers von dem russischen Dreadnought „Imperatorc Marie, geht mit Sicherheit hervor, daß der Dreadnought bei Sulina (Hedobfina) Rasel infolge einer Minen-Explosion versenkt worden ist.

Zur Offensive Sarraills.

Die Aufopferung der allerletzten Serben.

W. T.-B. Sofia, 9. Nov. In den Kämpfen von Vitolia schreibt das offiziöse „Echo de Bulgarie“: General Sarraill hatte recht, die Tapferkeit der serbischen Truppen zu loben, da sich dort die allerletzten Serben für eine Chimäre aufopfern. Viele Tausende von Serben gingen zugrunde, damit einige Hügel und Dörfer erobert würden. Bald wird niemand mehr übrigbleiben, um Serbien wieder zu erobern und wieder aufzurichten. Die mazedonische Front hatte bloß eine verwundbare Stelle. Sarraill und die Serben boten dort die äußersten Anstrengungen auf, deren einziges Ergebnis die vollständige Erschöpfung der Serben und der Zusammenbruch der politischen Pläne der Entente auf dem Balkan waren.

Die griechische Regierung protestiert.

W. T.-B. London, 11. Nov. (Drahtbericht.) Das neuterliche Bureau meldet aus Athen vom 8. November: Die Regierung erhob bei der Entente Einspruch gegen die Benützung ihrer leichten Seeestreitkräfte.

Die Neutralen.

Das Konsistorium.

W. T.-B. Bern, 10. Nov. „L'Espresso Romano“ meldet: Das geheime Konsistorium werde am 4. Dezember, das öffentliche Konsistorium am 7. Dezember togen. Zu Kardinalen würden ernannt werden: Monsignore Lasontaine, Patriarch von Venedig, Scartetti, Bischof des Heiligen Offiziums, Dubourg, Erzbischof von Rennes, Dubois, Erzbischof von Rouen, Ramogi di Bianchi, Major-domus des Papstes,

Voggiano, Bischof der Konfessions-Kongregation, As: isie, Erzbischof von Benevent, Morrin, Erzbischof von Lyon, Marini, Sekretär der Apostolischen Signatur, Giorgi, Sekretär der Konzil-Kongregationen.

Die Wiederwahl Wilsons.

Berlin, 10. Nov. Der Berliner Vertreter der „Associated Press“ hat folgendes Telegramm erhalten: Wilson wurde mit 272 Stimmen wiedergewählt. Der Senat wird nach den bisherigen Ergebnissen mit einer Mehrheit von 12 Stimmen demokratisch sein. Die Zusammensetzung des Repräsentantenhauses ist noch zweifelhaft. Es wird eine demokratische Mehrheit nur erhalten, wenn fünf Bezirke, die gegenwärtig noch zweifelhaft sind, Demokraten wählen sollten.

Aus den verbündeten Staaten.

Aufhebung der Briefzensur in Böhmen.

(Drahtbericht unseres Nl.-Sonderberichterstatters.)

Nl. Wien, 10. Nov. (jg.) Das „Wahlonger Tagblatt“ meldet: Heute früh erhielten die Postämter von den vorgesetzten Behörden folgende Depesche: „Ab 8. November ist die gesamte Post für Deutschland zensurfrei abzufertigen.“

Br. Prag, 10. Nov. (Eig. Drahtbericht, jg.) Die Briefzensur wird aufgehoben, weil sich im letzten Jahre gezeigt hat, daß sie vollständig überflüssig ist. Die Aufhebung der Briefzensur erstreckt sich auch auf Drucksachen und Zeitungen, so daß man von nun an Zeitungen aus neutralen Ländern, die sich in Österreich befinden, nach Deutschland schicken kann. Die Telegraphenzensur wird einstweilen nicht aufgehoben. Ebenso bleiben die bisher geltenden Telefonbestimmungen bis auf weiteres bestehen.

Deutsches Reich.

Die norwegische Antwortnote eingegangen.

W. T.-B. Berlin, 10. Nov. Die Antwortnote der norwegischen Regierung auf den deutschen Protest in der Frage der Behandlung der Unterseeboote durch Norwegen ist im auswärtigen Amt eingegangen. Die Note ist ein umfangreiches Dokument und liegt zurzeit zur Beratung seitens der beteiligten Stellen der Reichsregierung vor.

Br. Haag, 10. Nov. (Eig. Drahtbericht, jg.) Die „Times“ erzählt aus Kopenhagen: Die Antwort der norwegischen Regierung auf die deutsche Note sei in durchaus verständlichen Worten abgefaßt. Man nimmt an, daß der norwegische Standpunkt in der Angelegenheit der Unterseeboote nicht geändert wird, daß aber die Regierung sich entgegenkommend beweisen wolle in der Fischereifrage, und zwar in der Erwartung, daß England diesen norwegischen Konzessionen zustimmen werde.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Milchversorgung.

Das städtische Ratsamt muß leider die Erfahrung machen, daß sowohl die Verbraucher als auch die Lieferanten die Frage der Neuordnung der Milchversorgung entschieden zu leicht nehmen und insbesondere glauben, die Erledigung der erforderlichen Arbeiten hinausziehen zu können. Der Stadt wird vom 16. d. M. ab die in der Vollmilch für die Vorzugsberechtigten enthaltene Butter bereits als Fett angerechnet, so daß sie unbedingt auf die rascheste Durchführung der getroffenen Maßnahmen dringen muß. Die Verbraucher und die Lieferanten sollten wahrlich die kleine ihnen zufallende Mühe rasch und auf das sorgfältigste erledigen, zumal sie unter den unannehmlichen Folgen selbst am meisten zu leiden haben werden. Was die Verbraucher und die Lieferanten zu tun haben, geht aus der ausführlichen Bekanntmachung des Magistrats betr. „Ausgabe der Karten für Milchverforgungsberechtigte und für Milchverforgungsberechtigte Personen“, ungewöhnlich hervor.

Zur Abgabe der Fettkarten bei der Milchverteilung wird uns von geschätzter Seite geschrieben: „Die gestern gestellte Frage, warum die Stadt die Fettkarten den Kindern vom 7. bis 14. Jahr entzieht und nicht den Kleineren und Kleinsten, die neben der Milch kein Fett genießen, findet durch die Einführung des § 5 der Bekanntmachung des Kriegsernährungsamts keine Beantwortung. Die Stadt ist darnach keineswegs gebunden, wenn sie die Fettkarte entziehen will, um das Fett einzubringen, welches in der Milch der bloß Vorzugsberechtigten enthalten ist. Sie hat darin freie Hand und muß erwägen, was neben der Milch die Fettkarte am nötigsten braucht. Die Antwort kann nicht schwer fallen. Die gestellte Frage bleibt also bestehen und bedarf einer gerechteren Lösung, wenn nicht auch bei der Fettverforgung die Familien mit heranwachsenden Kindern benachteiligt sein sollen.“

— Kriegsauszeichnungen Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde unter Beförderung zum Gefreiten der Telephonist im Infanterie-Regiment 333 Wilhelm Ernst Kanitz aus Wiesbadener Amtsgericht.

— Die Jubiläumssammlung des „Vaterländischen Frauenvereins“. Heute, am 11. November, dem Tage des 50jährigen Jubiläums des „Vaterländischen Frauenvereins“, hat die Sammlung zugunsten der Kriegsfürsorge des Wiesbadener Roten Kreuzes durch die Schulkinder begonnen. Der größte Teil der Wiesbadener Schulkinder hat durch die Vermittlung der Schulen sog. Zeichnungsblöcke oder Sammelblöcke erhalten, in denen sie Zeichnungen von Geldbeträgen in ihrem Bekanntenkreis sammeln sollen. Die Schulkinder haben strenge Anweisung, daß sie ausschließlich bei ihren Bekannten, also nicht bei ihnen unbekannten Personen und ausschließlich Zeichnungen auf Spenden, nicht etwa Vorbezüge, sammeln. Für jeden Spender ist in dem Zeichnungsblock ein besonderes Zeichnungsblatt dieses wird, wenn durch besondere Raffinerie die gezeichneten Beträge abgeholt werden, dem Spender als Quittung zurückgegeben. Die Jubiläumssammlung des „Vaterländischen Frauenvereins“ bittet auch das Publikum herzlich, die glatte Abwicklung dieser Sammlung

dadurch zu fördern, daß den Schulkindern sowie den Sammlern und Sammlerinnen, die sich außerdem bereitwillig in den Dienst der guten Sache gestellt haben, keine baren Spenden, sondern nur Zeichnungen auf bestimmte Beträge gegeben werden. Auch bittet die Jubiläumssammlung einen jeden Spender, seinen Namen und seine Adresse möglichst deutlich auf das Zeichnungsblatt in dem Sammelblock zu schreiben, damit die karitative Ordnung der annähernd 50 000 Zeichnungsblätter möglichst glatt vorstatten gehen kann. Die Organisation ist eine äußerst umfangreiche und die Jubiläumssammlung des „Vaterländischen Frauenvereins“ hofft, daß sich diese Art der Sammlung bewähren und glatt abwickeln wird. Jeder, der von einem Sammler angegangen wird, möge bei der Zeichnung seines Betrags bedenken, daß mit dem Ergebnis dieser Sammlung durch Sammelblöcke die gesamte Tätigkeit des Roten Kreuzes für die Zukunft steht und fällt.

— Die heute zum Verkauf kommende Postkarte ist die Verwirklichung eines Wunsches mit eigenhändiger Unterschrift, das der Kaiser zu dem 50jährigen Jubiläum des Vaterländischen Frauenvereins gestiftet hat. Es ist die Reproduktion eines 15/16 im Großen Hauptquartier entstandenen Gemäldes von Richard B. Adam. Die Original-Postkarte ist in dem Schaufenster von J. Herx ausgestellt.

— Das neue Wiesbadener Regierungsgebäude. Der seit Jahren erwogene Plan eines neuen Wiesbadener Regierungsgebäudes, dessen Errichtung zu einer immer dringenderen Notwendigkeit geworden ist, ist nunmehr um einen wichtigen Schritt der Verwirklichung nähergerückt. Es ist jetzt nämlich endgültig als Bauplatz der Baublock südlich des Museums an der Kaiserstraße bestimmt worden. Die sehr wertvollen Grundstücke der verschiedenen jetzigen Regierungsgebäude werden daher voraussichtlich bald veraußert werden.

— Keine Neujahrsglückwunschkarten für das Heilheer. Wie wir hören, ist Anfang Dezember eine Bekanntmachung der Heeresverwaltung zu erwarten, nach der, wie in den beiden ersten Kriegsjahren, auch in diesem Jahr der Austausch von Neujahrsglückwunschkarten zwischen der Heimat und dem Heilheer unterbleiben müsse.

— Das große Los. Von dem großen Los der preussisch-süddeutschen Klassenlotterie, das gestern gezogen wurde, ist die erste Abteilung der Nr. 90552 nach Berlin, die zweite Abteilung nach Villau gefallen.

— Das Handwerksamt Wiesbaden, seither Hermannstraße 13, hat seine Geschäftsräume in das Landesbankgebäude, Rheinstraße 42, Erbkloß, verlegt. Das Amt hat sich während seines fünfjährigen Bestehens besonders bei der Einziehung von Handwerksforderungen, der Vertretung vor dem ordentlichen Gericht, Gewerbeamt usw., bewährt. Während der Kriegszeit hat es häufig außergerichtliche Vergleichsverhandlungen mit den betreibenden Gläubigern mit Erfolg durchgeführt und zahlreichen Handwerkerfrauen, deren Männer zum Heeresdienst einberufen sind, mit Rat und Tat in ihren geschäftlichen Angelegenheiten zur Seite gestanden. Das Handwerksamt dient den aus dem Feld zurückkehrenden Handwerkern als Beratungskstelle.

— Verschiebung der regelmäßigen Ergänzungswahlen zu den Gemeindevertretungen. Eine Verordnung vom 4. November d. J. bestimmt: „Städte und Landgemeinden sind befugt, durch Gemeindebeschuß die regelmäßigen Ergänzungswahlen zu den Gemeindevertretungen während der Dauer des Kriegs um je ein Jahr mit der Wirkung zu verschieben, daß die Vertreter, für die eine Ergänzungswahl nötig gewesen wäre, je ein Jahr mehr und die an ihre Stelle tretenden je ein Jahr weniger in Tätigkeit bleiben. Für dieselbe Zeit und mit derselben Wirkung sind Kreise befugt, durch Beschluß des Kreistags die regelmäßigen Ergänzungswahlen zu den Kreistagen am je ein Jahr zu verschieben. Für Wiesbaden hat diese Verordnung keine Bedeutung, wenn der Krieg nicht etwa noch ein Jahr dauert. Dieses Jahr werden hier ohnehin keine Stadtverordnetenwahlen nötig.“

— Eier. Wie aus einer Anzeige des Magistrats in der vorliegenden Nummer hervorgeht, gibt es wieder einmal ein Ei auf den Kopf der Bevölkerung. Im Interesse einer glatten Abwicklung des Verkehrs und einer gerechten Verteilung der Eier müssen unbedingt die Eierkarten, der Kundenzuweisungsschein und die Eierkarte bei dem Eierverkauf vorgelegt werden, da es sonst den Geschäften unterliegt, die Eier zu verabsorgen. Auch muß die Buchstabenfolge genau eingehalten werden, damit der Andrang in den Läden vermieden wird.

— Anmeldung von Hülsenfrüchten. Die durch Bundesratsverordnung angeordnete Anmeldung von geernteten oder vorräthigen Hülsenfrüchten in Mengen über 25 Kilogramm gehört nur sehr spärlich ein. Der Magistrat sieht sich daher veranlaßt, durch eine Bekanntmachung im Angelegenheit der heutigen Ausgabe an die Anmeldung zu erinnern. Die Meldefrist läuft am 16. November ab.

— Großartig angelegte Schwindelacten, bei denen es sich um Hunderttausende handelte, sind von einem Manne, welcher sich in Leipzig Emil Albert Grauber nannte, der jedoch auch noch andere Namen führen mag, verübt worden, indem er besonders begehrte Nahrungs- und Haushaltungsmittel in größerer Menge auf Lager zu haben vorgibt, Kaufabschlüsse macht, sich den Betrag für die Lieferungen bei der Entgegennahme der Bestellung ausbezahlt läßt und dann das Liefern verweigert. Insbesondere „verkauft“ er Seife und andere Waschmittel. Zeitweilig tritt der Mann auch als Vertreter der Firma H. v. Wabern in Charlottenburg auf. Vielfach gibt er Schecks, die aber mangels Deckung von den Banken, auf welche sie lauten, nicht eingelöst werden. Zurzeit ist er flüchtig. Vermutlich treibt er sich in besseren Hotels unter falschem Namen umher. Er ist im Besitz verschiedener Tausendmarktscheine, die er dort wechseln lassen wird. Er ist 1,88 Meter groß, schlank, bartlos, trägt dunkelbraunes Haar, hat dunkelbraune Augen und spricht fließend Deutsch sowie Italienisch. Meist hält er sich in Damengesellschaft, in Kaffeehäusern, Vergnügungs- und Nachtlokalen auf. Hotelinhaber werden ersucht, auf den Mann zu achten und bei seinem Auftreten die Kriminalpolizei zu benachrichtigen.

— Ein Hotelgewinnler wurde in Stuttgart festgenommen, der eingestanden hat, auch in Wiesbaden „gearbeitet“ zu haben. Der Mann nannte sich in Stuttgart Krankenwärter Georg Badet, ist jedoch auch unter anderen Namen aufgetreten. Er ist 1,78 Meter groß, von mittlerer Gestalt, hat ovales, volles Gesicht, dünnes graues Haar, ebenförmigen Schnurrbart, hellblaue Augen und graue Nase. Da bei der

L O N A N A N S I E N

== Heute ==
begeht der Vaterländische Frauenverein seinen
Jubiläumstag.
In diesem Tage soll
== ganz Deutschland ==
unter dem Zeichen der Opferfreudigkeit für die
Kriegswohlfahrtspflege
stehen. F 243

Amstliche Anzeigen

Am 20. November 1916, vormittags 10 1/2 Uhr, wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus mit Hofstetter, Beltrichstraße Nr. 24 hier, 4 ar 62 qm, zwangsweise versteigert. Schätzung des Feldgerichts: 250 000 Mk. (vom Januar 1905). Schätzung der Steuerbehörde: 255 000 Mk.
Eigentümer: Witwe Philipp Bed und Kinder. F 272
Wiesbaden, 7. November 1916.
Königliches Amtsgericht, Abteilung 9.

Am 27. November 1916, vormittags 10 1/2 Uhr, wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus mit Hofraum, Abelheidstraße Nr. 22, 2 ar 69 qm, zwecks Aufhebung der Gemeinschaft, zwangsweise versteigert. Schätzung der Steuerbehörde: 80 000 Mark. F 272
Wiesbaden, 7. November 1916.
Königliches Amtsgericht, Abteilung 9.

Standesamt Wiesbaden.

Die heut. Nummer Nr. 39: eröffnet an Sonntagen von 9 bis 10 Uhr. für Geburten und Sterbefälle.
Sterbefälle.
Ott. 31. Jung. Jakob, 39 J. — Greig, Ernst, 9 M. — Wüth, Mathilde, 18 J. — Dienhart, Maria, 19 J. — Nov. 1. Schreiner, Marie, 43 J. — Schön, Karl, 1 J. — Biron, Margarethe, 76 J. — Saas, Caroline, 62 J. — 2. Gerold, Johanne, 57 J. — Steiner, Luise, 84 J. — Christ, Richard, 34 J. — n. Trapp, Angella, 73 J. — Müller, Fritz, 60 J. — Wimmer, Josef, 78 J. — 3. Jahnke, Johanna, 67 J. — Külp, Elisabeth, 57 J. — Lehmann, Emilie, 6 J. — v. Weihen, Otto, 82 J. — 4. Plate, Johanna, 67 J. — Sommer, Maria, 7 J. — 5. Schulte, Christine, geb. Stebban, 28 J. — 6. Curtin, Heinrich, Dr. phil., 70 J. — Meyer, Karl, 56 J. — Zahnstein, Ferdinand, Dr. med., 54 J. — 7. Böhm, Johann, 1 J. — Medlenburg, Eduard, 81 J.

Amstliche Anzeigen

Bekanntmachung.
Aufhebung einer Straßensperre.
Die aus Anlaß des Einbaues des Kanals erfolgte Sperre der Langgasse wird hiermit aufgehoben.
Sonnenberg, 9. November 1916.
Der Bürgermeister.
In Vert.: Christ, Beigeordneter.

Nichtamtliche Anzeigen

Pinoleum.
Untr. 4 Mk. billiger wie Anstrich, Inlaß-Lauter, Tapeten-Reite, Tapetenhaus Wagner, Rheinstr. 79.

Federsohlen-Schoner
per Stck 1 1/2 — 2 1/2 Pf. — per Stund 3.50 Mk. —
Wiederverkauf billiger.
Gartmann, 42 Nerostraße 42.

Wer erteilt an Lehrer anwerblich. Zeichenunterricht? Offerten unter N. 204 an den Tagbl.-Verlag.

Matulatur
zu haben im Tagbl.-Verlag.

Aus dem Felde zurückgekehrt
Dr. med. Otto Jul. Müller
Luisenstraße 8.
Sprechzeit 10—12 u. 3—4.

Für Schwerhörige
Hochbildungs- und Kurse im Abheben. Honorar-Ermäßigung. Von Autor. empf. Vorzügliche Ref. u. Zeugn. Privat-Lehr-Anstalt, Siegfriedstr. 9, Biedrich, elektr. Haltestelle Lammhauferstraße.

Zigarren!
Probieren Sie meine Spezialmarken:
2te Sortierung 10 Pl.
Vorstenlanden 12 Pl.
Nr. 193 (Borneo m. Havana) 13 Pl.
Feinde ringsum 15 Pl.
Stammstz 18 Pl.
Mexico-Havana 20 Pl.
(hochpikante Qualität) 1200
Diese Sorten überbieten in Qualität, Größe u. Preis wohl alle Angebote.
F. A. Dienstbach, Schwalb-Str. 7.

Feldpost-Artikel!
Adressen,beutel, Rüstchen i. Größe, Feldpostkarten, Notizbücher, Pappdosen für Melade, Butter, Honig, Delpapier, starke vorchriftsmäßige Versandschachteln, Armees-Christbaum, Weihnachts-Karten.
Carl J. Lang, Weichstraße 35, Ecke Walramstr. Fernruf 4747

Belour-Hüte,
Hitz u. selbst, werden nach den neuen Formen fassoniert, gereinigt u. gefärbt.
Jenny Matter, Weichstraße 11.

Gelegenheit
zum Eindecken d. Weihnachtsbedarfs
50,000 Zigarren
Vorstenland „Marke Handrik“
50 Stück-
Packung Mk. **5 40**
Deutsches Colonialhaus
Häfnergasse 1. :: Tel. 4205.

„Drena“
Schloß-Drogerie Siebert, Marktstr. 9.

Schwarze Kleider, Schwarze Blusen, Schwarze Röcke, Trauer-Hüte, Trauer-Schleier, Trauer-Stoife,
vom einfachsten bis zum allerfeinsten Genre.
S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41. K 90

Morgen Sonntag:
Enten-Salmi, frische Grühwurst m. Kartoffel-salat oder Gemüse.
Frau J. Gertenheyer, Wwe., Schladthof.

Hosenträger.
Kräftige Feld-Hosenträger und starke selbstverfertigte Handschuhe u. Militärmützen billigt bei 1142
Fritz Strensch, Kirchgasse 50.
!! Mohrlaben !!
Am Montag mittags, von 1 Uhr ab, werden in dem Laden Bäckerei 19
prima Mohrlaben
verkauft Str. 7 Nr. Messerschmidt.
Ein Waagon
Speisefohlrahi
ist eingetroffen,
Zentner 6 Mk. 50 Pf.
Otto Unkelbach, Schwalbacher Str. 91.

Wachtung! — Ziegenbäcker.
Zwei rein-ästige Ziegenbäcker, angeführt, haben zum Dedon 130 Platter Straße 130.

Mahagoni-Sofa
u. 2 Sessel mit Blüschbezug, 1 Gas-lodher, mehrere feldgemaße Offiziers-Uniformen u. Mantel, Sivil-Anzüge u. Mantel, einige Koffer zu ver-
Schiersteiner Str. 36, 3 r. Anzuführen von Montag nachmittag 3 Uhr ab.
Kleiderstr. 14, Küchensch. 15 Nr. zu verkaufen Adlerstraße 53.

Weinflaschen zu verk.
S. Sipper, Oranienstr. 23. T. 3471.
Zu kaufen ges.
gebr. Piano.
Off. unter J. 984 an den Tagbl.-Verl

Altertümer!
Möbel, Gemälde, Figuren, Tassen, Selen, usw. Silberfachen zu höchsten Preisen zu kaufen gesucht. Offerten u. N. 324 an den Tagbl.-Verlag.

Ganze Rastlässe,
einzelne Möbel, sowie Einrichtung, gegen sehr gute Bezahlung zu kaufen gesucht. Offerten unter N. 324 an den Tagbl.-Verlag.
Eine gebrauchte Lederwalze mit Gebelbrud zu kaufen gesucht
Soalasse 16, 2 St. rechts.

Taschneider
sofort gesucht.
Bruno Bandt, Kirchgasse 56.

Tüchtiger Plattenleger
gesucht. Chnes, Bismarckring 9.
Schönmöbl. Zimmer zu verm.
Schwalbacher Straße 19, 2 rechts.
Ufende Statgefellschaft
sucht feiner älterer Herr für abends. Nachmitt. unter S. 334 an den Tagbl.-Verlag.

Gausbüchse verlor 20 Mk. Gea. Sel. abzug., da ihm d. Robu entzogen. w. Drog. Bismarckring 1.
Verl. Portemonnaie
mit 100-Mark-Schein. Gegen gute Belohnung abzugeben.
Polizei-Büro.

Strahenb.-Mon. Karte verl. Weg Rheinstr.-Hofallee. (V. Bel. abn. Reddermann, Adolfsch. Rönnecken 2.
Der ehrliche Kinder
der am 8. die Protanweisarte Adolfsstraße gefunden und am 9. 11. zurückgebracht hat, wird gebeten Oranienstraße 6, Bdh. 3 L, von 12 bis 3 Uhr vorzusprechen.

Am Sonntag, den 12. November, sind von 1 1/2 Uhr mittags ab nur folgende Wiesbadener Apotheken geöffnet: Adler-, Löwen-, Kaiser-Friedrich- und Theresien-Apothek. Diese Apotheken versehen auch den Apotheken-Nachdienst vom 12. November bis einschließlich 18. November von abends 8 1/2 bis morgens 8 Uhr. 986

Harmonische Gymnastik
Einzel- und Klassenunterricht.
Zu folgende Kurse können noch einige Teilnehmerinnen ein-treten:
Kursus für junge Damen (15—20 Jahre).
Kursus für beruflich tätige Damen (ermäßigtes Honorar).
Kursus für Kinder v. 7—12 Jahren (Kinderkurse während des Kursus für Kinder v. 4—6 Jahren (Krieges ermäß. Honorar).
Unterrichtsraum: Bahnhofstr. 8, i. Hof r.
Dabei Selbst Sprechst.: Montag, Dienstag, Freitag 12—1 Uhr.
Eva Baum, dipl. Lehrerin,
Privatwoh.: Biedrichstr. 14.

Bekanntmachung
betr. Verabreichung warmen Frühstücks an arme Schulkinder.

Die hier im Winter eingeführte Verabreichung warmen Frühstücks an arme Schulkinder erfreute sich seit der Zustimmung und werktätigen Unterstützung weiter Kreise der hiesigen Bürgerschaft. Wir hoffen daher, daß sie uns auch in diesem Winter die Mittel zukommen läßt, um den armen Schulkindern, die zu Hause kein ausreichendes Frühstück erhalten, in der Schule einen Teller Suppe und Brot geben lassen können.
Im vergangenen Winter konnten durchschnittlich 2505 von den Herren Aktionären ausgesuchte Kinder während der kaltesten Zeit gespeist werden. Die Zahl der ausgegebenen Portionen betrug 155 553.
Wer einmal gesehen hat, wie die warme Suppe den armen Kindern schmeckt und von den Ärzten und Lehrern gehört hat, welche günstiger Erfolg für Körper und Geist erzielt wird, ist gewiß gerne bereit, ein kleines Opfer für den guten Zweck zu bringen.
Gaben, deren Empfang öffentlich bekanntgegeben wird, nehmen entgegen die Mitglieder der Armen-Deputation, und zwar die Herren: Stadtrat Rentner Kraft, Biedricher Straße 36; Stadtverordneter Eul, Zigarren-Gandlung, Weichstraße 9; Stadtverordneter Sanitätsrat Dr. Probsting, Köhlerstraße 3; Stadtverordneter Bauunternehmer Ochs, Kaiser-Friedrich-Ring 74, Erdgeschoß; Stadtverordneter Rechnungsrat Busch, Seerobenstraße 33; Bezirksvorsteher Rentner Jüngel, Zahnstraße 6, 1; Bezirksvorst.-Stellvertreter Lehrer Deurich, Erbacher Straße 6; Bezirksvorsteher Privat. Karl Uhrig, Albrechtstraße 31; Bezirksvorsteher-Stellvertreter Schlossermeister. Karl Philipp, Dellmundstraße 37; Bezirksvorsteher Rentner Kadesch, Querfeldstraße 3; Bezirksvorsteher Lehrer Friedrich Hartmann, Dreizehnenstr. 7; Bezirksvorsteher Kaufmann Hühner, Emser Straße 8; Bezirksvorsteher-Stellvertreter Kupfabst, Lothringers Straße 34, 2; Bezirksvorsteher Kaufm. Stritter, Kirchgasse 74; Bezirksvorsteher-Stellvertreter Rentner Reichard, Müllerstraße 4; Bezirksvorsteher Schuhmacher Rumpf, Soalasse 18; Bezirksvorsteher-Stellvertreter Hotelbesitzer Georg Hahn, Al. Burgstr. 6; Bezirksvorsteher Kaufmann Reib, Marktstr. 22, sowie das städtische Armen-Büro, Marktstraße 1, Zimmer Nr. 22.
Ferner haben sich zur Entgegennahme von Gaben gütigst bereit er-kärt: Der Verlag des „Wiesbadener Tagblatts“, Tagblattbaus, Schalter-halle; Herr Hoflieferant August Engel, Hauptgeschäft Launusstraße 12/14, Provisionsgeschäft Wilhelmstraße 2, Neugasse 2 und Rheinstraße 123a; Herr Hoflieferant Emil Dees, Gr. Burgstraße 16; Herr Hoflieferant Karl Koch, Papierlager, Ecke Riedelsberg und Kirchgasse.
Wiesbaden, den 24. Oktober 1916.
Namens der städt. Armen-Deputation: Borgmann, Beigeordneter.

Anzeigen
für das seit dem 1. Juli d. J. erscheinende
Montag-Morgenblatt
beliebe man uns stets bis
Samstag Abend 7 Uhr
einzureichen.
Der Tagblattverlag.

Gesetzlich!

Sonntags ist das Atelier nur von morgens 9 bis mittags 2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Gratistage

Gesetzlich!

Sonntags ist das Atelier nur von morgens 9 bis mittags 2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Verlängert bis 15. Nov.

Jeder, der sich (nanz gleich in welcher Preislage) bei uns eine Aufnahme bestellt, erhält ohne irgend eine Bedingung, wie Kaufzwang von Rahmen usw. (auch bei Postkarten-Aufnahmen)

Trotz der billigen Preise Garantie für Haltbarkeit der Bilder.

Ganz umsonst

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes (einschl. Karton 30 x 36 cm).

Samson & Cie. G. m. b. H.

Tel. 1986. Wiesbaden, Gr. Burgstr. 10. Fahrstuhl.

1000 Mk. zahlen wir demjenigen, der nachweist, dass unsere Materialien nicht erstklassig sind.

12 Visiten
matt
4 Mark.

12 Visiten . . . 1.90

12 Kabinetts
matt
8 Mark.

12 Kabinetts . . 4.90

Bei mehreren Personen und sonstigen Extra-Ausführungen kleiner Aufschlag.

12 Postkarten 1.90 Mk.
von an12 Visiten 2.50
für Kinder

Bei mehreren Personen und sonstigen Extra-Ausführungen kleiner Aufschlag.

12 Viktoria
matt
5 Mark.12 Prinzeß
9 Mark.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar!

Eier-Verteilung.

Die von der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft gelieferten ausländischen Eier kommen am Montag, den 13. November, und Dienstag, den 14. November, in den hiesigen Butter- und Eiergegeschäften zum Verkauf.

Die Abgabe der Eier erfolgt gegen Eierkarte Gruppe 6a. Auf jede Karte entfällt 1 Ei.

Der Preis der Eier ist von der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft auf 32 Pfennig für das Stück festgesetzt.

Verkaufszeiten:

Spanhaltungen mit den Anfangsbuchstaben:

I-L Montag, den 13. November, vormittags 8-11 Uhr,	
E-H " " 13. " " 11-1 "	
A-D " " 13. " " nachmittags 3-5 "	
T-Z " " 13. " " 5-7 "	
R-S Dienstag, " 14. " " vormittags 8-11 "	
N-Q " " 14. " " 11-1 "	
A-Z " " 14. " " nachmittags 3-7 "	

Die Butterhändler sind strengstens angewiesen, in das Feld 1g der Brotausweis Karte einen Vermerk zu machen, sobald der Käufer von seinem Bezugsrecht Gebrauch gemacht hat.

Der Kundenschein und die Brotausweis Karte sind den Verkäufern vorzuzeigen, damit sie feststellen können, ob der Käufer überhaupt und während der betreffenden Tageszeit kaufberechtigt ist. F 436

Wiesbaden, den 10. November 1916.

Der Magistrat.

Anmeldung von Sülsenfrüchten.

Die vorgeschriebenen Anmeldungen von geernteten oder vorräthigen Sülsenfrüchten in Mengen über 25 kg müssen spätestens bis zum 15. November d. J. bei unserem Botenamt (Rathaus, Erdgesch.) eingereicht werden.

Wiesbaden, den 11. November 1916.

Der Magistrat.

Verlosung.

Die diesjährige Verlosung des St. Elisabeth-Vereins zum Besten der Armen und Kranken Wiesbadens findet am 16. November 1916, nachm. um 2 1/2 Uhr, im Saale des Rath. Leisevereins unter polizeilicher Aufsicht statt. Die Gewinne sind ebenfalls Mittwochs, den 15., vormittags von 9-1 Uhr und nachmittags von 3-5 Uhr, sowie Donnerstag, vormittags von 9-12 Uhr ausgestellt. Auch sind Lose dort noch zu haben. Zu zahlreichem freundlichen Besuche ladet ergebenst ein. F 558

Der Vorstand.

Versicherungen mit Einschluss der Kriegsgefahr

übernimmt noch bis auf weiteres die

Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G.

(Alte Leipziger) Gegr. 1830 - Leipzig - Thomasring 21

Ohne Extraprämie beim Eintritt.

Bequeme Deckung der Kriegsschadenbeiträge aus den künftigen Dividenden oder aus der auch im Kriegssterbefall sofort und voll zahlbaren Versicherungssumme.

Vertreter in Wiesbaden:

Benedikt Straus, Emser Strasse 6. Telefon 763

Paul Boehme, Schwalbacher Str. 47. Telefon 4303

Vergnügungs-Palast

WIESBADEN.

Preise der Plätze:

Abend-Vorstellungen:

Num. Loge	Mk. 2.50
Loge ohne Nummer	Mk. 1.20
Saal " " "	Mk. 0.80
Galerie " " "	Mk. 0.60

Nachmittags-Vorstellungen:

Num. Loge	Mk. 1.25
Loge ohne Nummer	Mk. 0.60
Saal " " "	Mk. 0.40
Galerie " " "	Mk. 0.30

Vorverkauf im Theaterbüro täglich von 11-1 Uhr.

Kinder unter 14 Jahren haben zu den Abend-Vorstellungen keinen Zutritt.

Kinder von 14 bis 17 Jahren haben nur Zutritt in Begleitung ihrer Eltern oder ihres Vormundes.

Die Direktion.

Kurhaus-Veranstaltungen

am Sonntag, 12. November.

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert.

Städtisches Kurorchester.

- Leitung: Städt. Kurkapellm. Jrmmer.
1. Siegesjubil. Marsch von Ch. Huttenberger.
 2. Ouvertüre zu „Preziosa“ von C. M. v. Weber.
 3. Potpourri aus der Operette „Der liebe Augustin“ von Leo Fall.
 4. Wenn aus tausend Blütenkelchen, Lied von P. v. Blon.
 5. I. Finale aus der Oper „Die Hugenotten“ von G. Meyerbeer.
 6. Ouvertüre zur Oper „Maritana“ von W. Wallace.
 7. Potpourri aus der Operette „Der Obersteiger“ von C. Zeller.

Abends 8 Uhr:

Im Abonnement, im großen Saale:

Symphonie-Konzert.

Leitung: Hans Weisbach.

Solist: Hans Weisbach (Klavier).

Orchester: Städtisches Kurorchester.

Vortragsfolge:

1. Mozart: Konzert für Klavier und Orchester in B-dur Köch. Verz. Nr. 450. (Hans Weisbach.) Allegro — Andante — Allegro.
2. Brahms: Symphonie in C-moll. Un poco sostenuto — Allegro. Andante sostenuto. Un poco Allegretto e grazioso. Adagio — Allegro non troppo, ma con brio.

Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt.

Die Eingangstüren des Saales und der Galerien werden bei Beginn des Konzertes pünktlich geschlossen und nur in den Zwischenpausen geöffnet.

Deutschnatholische (freirelig.) Gemeinde zu Wiesbaden.

Herr Prediger Gustav Tschirn spricht am Sonntag, den 12. November d. J. über das Thema:

„Die Herkunft der Menschheit.“

Die Erbauung findet nachmittags pünktlich 5 Uhr im Bürgeraal des Rathauses statt. Der Zutritt ist für jedermann frei.

An den Familien-Abend der Gemeinde im Erdgeschosssaal der „Warburg“ am Mittwoch, den 15. Nov., 8 1/2 Uhr abends, seien die Mitglieder nochmals besonders erinnert und gebeten.

Der Ältestenrat.

Kaufmännischer Verein Wiesbaden.

E. V.

Mittwoch, den 15. November 1916,

abends 8 1/2 Uhr,

im Festsaal der Turngesellschaft, Schwalbacher Str. 8

Lichtbilder-Vortrag

des Universitäts-Professors

Herrn Dr. Strecker-Leipzig

über das Thema:

Die Stickstoff-Eroberung der Luft und ihre grosse volkswirtschaftliche Bedeutung.

Eintrittspreise: Vorbehaltener Platz Mk. 2.—, Saal und Galerie Mk. 1.— Mitglieder des Kaufmännischen Vereins haben das Recht auf 2 nicht vorbehaltene Plätze. Es genügt Vorzeigung der Mitgliedskarte oder letzte Beitragsquittung. Kartenverkauf bei den Herren Walther Seidel, Wilhelmstr. 56, Ed. Fraund Nachf., Inh. Ed. Moeckel, Langgasse 24, Ernst Kuhlmann, Wilhelmstr. 34, H. Schellenbergsche Buchhandlung, Kirchgasse 1, Karl Werner, Bismarckring 2. Vorbehaltene Plätze nur bei Herrn Walther Seidel, Wilhelmstrasse 56. F404

Winter-Schuhwaren.

Kinder-Schnallenstiefel, Ledersohle u. Fled, Lederkappchen, 20-24: 1.75, 1.48

Juniert Kamelhaar-Damen-Hauschuhe, Leder- u. Filzsohle 2.50, 1.98

Schwarze Damen-Schnallenstiefel, ringsum Lederbefas, Ledersohle, Fled 4.95

Damen-Schnallenstiefel, Ledersohle u. Fled . . 3.78 2.95

25-26 27-30 31-35

Warme Schnallenstiefel, Ledersohle u. Kappchen 1.75 2.25 2.75

Warme Damen-Hauschuhe, ringsum Lederbefas, Ledersohle 3.95 2.95

Soll-Galoshen 3.60, 3.30, hohe Soll-Schnürstiefel alle Nummern.

Alle Sorten Schuhwaren in größter Auswahl, speziell Kind- u. Spalt-

lederstiefel, einige tausend Paare, Damenstiefel von 10.50 an, Herrenstiefel

von 10.90 an. — Selbst Fachmann, eigene Reparaturwerkstätte.

Kuhns Schuhgeschäfte

Welfenstr. 26 — Fernspr. 6236 — Bleichstraße 11.

Winter-Mäntel

in grosser Auswahl
modernste Formen
von Mk. 32 an

Segall

Langgasse
35.